

Lesungen: **AT:** 1.Kön 19,9-18 | **Ep:** Röm 13,8-10 | **Ev:** Mt 8,23-27**Lieder:***
280,1-5 Sonne der Gerechtigkeit
 516 / 596 *Introitus / Psalm*
318 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt
346 Auf meinen lieben Gott
370 Wie Gott mich führt, so will ich gehn
280,6+7 Sonne der Gerechtigkeit**Wochenspruch:** Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. Ps 66,5

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG);

Predigt zu 1.Könige 19,9-18

Elia kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia? Er sprach: Ich habe für den HERRN, den Gott Zebaoth, geeifert; denn Israel hat deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir das Leben nehmen. Aber der HERR sprach zu ihm: Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus und geh hinein und salbe Hasaël zum König über Aram und Jehu, den Sohn Nimschis, zum König über Israel und Elisa, den Sohn Schafats, von Abel-Mehola zum Propheten an deiner statt. Und es soll geschehen: Wer dem Schwert Hasaëls entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den soll Elisa töten. Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Alles umsonst!“ So wird der Prophet Elia gedacht haben. Da hat er nun das gewaltige Gottesurteil auf dem Berg Karmel herbeigeführt. Er hat die Zahl der Baalspriester im Land um 400 dezimiert. Er hat das Volk vor die Wahl gestellt, ob es seinem eigenen Gott, dem lebendigen Gott, dienen will, oder den toten Götzen der Nachbarvölker. Er hat Gott um Regen gebeten und nach drei Jahren fürchterlicher Dürre, hat es endlich wieder geregnet. Und was ist daraus geworden? Die Menschen dankten Baal für den fruchtbaren Regen und die heidnische Königin Isebel trachtete dem Propheten nach dem Leben. Da war es für Elia aus! Was sollte das alles? Was hat es gebracht, dass er sein Leben für diesen sinnlosen Kampf aufgeopfert hat? In seiner Anfechtung floh Elia und wollte nur noch sterben. Sollen die Menschen doch in ihr Unglück laufen! Und Gott? Wo war er und was tat er? Gott sah auf seinen Propheten und er sah ihn in seiner Not. Gott sieht auf seine Diener und er hört nicht auf, einen väterlichen Blick auf sie zu werfen und auch väterlich an ihnen zu handeln. Das Beispiel Elias zeigt uns:

Unser Vater tröstet den angefochtenen Glauben!

- I. Er will unsere Klagen hören!**
- II. Er will uns seine Gnade zeigen!**
- III. Er wird nach seiner Weisheit handeln!**

Ein Bote der Königin Isebel war zu Elia gekommen und hatte ihm einen fürchterlichen Fluch angesagt, den die Königin ausgestoßen hatte. Als sie hörte, dass Elia 400 Baalspriester getötet hatte, schwor sie: *„Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“* Als Elia das hörte, war es vorbei mit seinem Mut und seiner Bereitschaft, Gott zu dienen. Er fürchtete sich und floh in die lebensfeindliche Wüste. Er sprach ein letztes Gebet und dann legte er sich unter einen Wacholderbaum, um zu sterben. Er betete: *„Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“*

Schon in diesen Worten ist eine bittere Klage zu hören. Nicht gegen Gott, sondern im Blick auf sich selbst. Elia weiß, dass er nicht besser ist als seine Väter. Aber hat er das denn erwartet? War das sein Bild, das er von sich hatte? Meinte er, er sei deshalb ein Prophet, weil er ein besserer Mensch als seine Väter war?

Gott hörte die Klage seines Dieners und er stärkte seinen Propheten durch einen Engel, der Brot und Wasser brachte. Und dann bestellte er Elia zu sich auf den Berg Horeb. Unter den Propheten hatte der Horeb eine besondere Bedeutung. Schon Mose hatte dort seine Berufung erhalten. Also machte sich Elia auf und ging vierzig Tage und Nächte ohne Essen und Trinken bis zu diesem Berg. Dort angekommen fand er eine Höhle, in der er die Nacht verbrachte. Und in dieser Höhle kam es nun zu dem klärenden Gespräch zwischen Gott und dem Propheten. Ein Gespräch, in dem die ganze väterliche Güte Gottes zum Ausdruck kommen sollte.

Zu dieser Güte gehört, dass der Vater das Klagen seines Propheten hören will. *„Was machst du hier?“* Diese Frage sollte Elia die Möglichkeit geben, seinem Herzen Luft zu machen. Und das tat er nun auch: *„Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.“*

Elia hat seinem Herzen Luft gemacht und das war gut so. Nicht das Gott es nötig gehabt hätte, um zu wissen, wie es Elia ging. Er, der himmlische Vater, weiß, wie es in den Herzen seiner Kinder aussieht. Aber der Vater weiß auch, wie gut und tröstlich es ist, wenn sich seine Kinder ohne Scheu aussprechen können, wenn sie sich all das, was sie belastet, von der Seele reden können. Elia hat von diesem Recht Gebrauch gemacht. Auch andere Propheten, wie Jesaja oder Jeremia haben das getan. Lesen wir die Psalmen, so finden wir in ihnen auch viele Worte der Klage. Bittere Worte, die all das Leid und den Kummer zum Ausdruck bringen, den etwa ein König David im Herzen verspürte. Was aber den Menschen im Alten Testament möglich und erlaubt war, dass dürfen auch wir in Anspruch nehmen. Wir dürfen zu unserem Gott kommen, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater. Was uns ärgert und ängstet, was uns Kummer und Sorge bereitet, dass dürfen wir ihm klagen.

Grund zur Klage gibt es gewiss genug. Die vielen Leiden, die das Leben in dieser Welt hervorrufen. All der Zank und Streit den es gibt, die körperlichen Gebrechen, die Krankheit und Alter mit sich bringen. Die Unsicherheit, die auf der Welt herrscht und die gerade in unserer Zeit wieder groß zu werden scheint. Und wenn es uns auch persönlich nicht an etwas mangelt, so muss uns doch der Blick auf die Kirche unseres Herrn zur Klage führen. Wie sieht es denn in der christlichen Kirche aus? Die Gemeinsamkeiten mit den Zuständen des Gottesvolkes zur Zeit des Elia liegen auf der Hand. Klein ist die Zahl derer, die in der Bibel wirklich noch Gottes Wort erkennen und es als solches anerkennen. Groß ist die Zahl derer, die sich Christen nennen, aber Christus nicht ihren Herrn sein lassen. Sie folgen ihren eignen Gedanken, basteln sich ihre eigenen Lehren und verachten die, die es mit der Nachfolge Jesu noch ernst meinen. Wie angefochten ist da unser Glaube und unser Vertrauen, wenn wir auf die Zukunft unserer eigenen Kirche und Gemeinde schauen. Lohnt es sich überhaupt noch, für die Wahrheit zu kämpfen? Ist dieser Kampf nicht schon längst verloren?

Wo Christen über diese Nöte vor Gott klagen, da tun sie kein Unrecht. Der Vater hört das Klagen seiner Kinder und er will es auch haben. Nur dass wir es eben auch vor ihn bringen und uns nicht in unserer Anfechtung von ihm abwenden. Paulus ermuntert uns zu solcher Klage, wenn er schreibt: *„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“* (Phil 4,6) Wo wir es Gott klagen, sind wir mit unserer Klage an der richtigen Stelle. Denn es ist unser Glaube, der angefochten ist. Den angefochtenen Glauben aber will der Vater trösten und stärken, damit er sich mit neuer Kraft vor der Welt erweisen kann. Wenn wir mit unseren Anliegen zu ihm, dem himmlischen Vater, kommen, werden wir nicht nur einen geduldigen Zuhörer finden. Nein, bei ihm findet unser Glaube auch die nötige Hilfe. Am Beispiel des Elias dürfen wir erkennen: Der Vater tröstet den angefochtenen Glaube! Er will unser Klagen hören!

II. Er will uns seine Gnade zeigen!

Elia hatte es gründlich satt, was an seiner Klage deutlich zu erkennen war. Nun aber spricht Gott zu ihm. Elia soll aus der Höhle herauskommen und vor dem Angesicht Gottes stehen. Der Herr hält dem Elia eine Predigt, nicht mit Worten, sondern mit Zeichen. Ein Sturm kam auf, der so heftig war, dass sogar Felsen vor ihm zerbrachen. Ist Gott ein solcher Sturm? Dann kam ein Erdbeben, das nicht weniger heftig gewesen sein wird. Ist Gott ein Erdbeben? Nach dem Erdbeben brach Feuer aus. Ist Gott ein Feuer? Ja, Gott kann sich in einem vernichten Sturm zeigen. Denken wir an Jona, der vor Gott fliehen wollte. Da sandte Gott einen verheerenden Sturm, um seinen Propheten zur Umkehr zu zwingen. Gott kann auch ein Erdbeben schicken, durch das er die Menschen in ihrer falschen Sicherheit erschüttert. Sein Prophet Amos hat ein solches Gericht angekündigt und es ist gekommen. Und schon bei Mose heißt es: *„Der HERR, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer und ein eifernder Gott.“*

Dem Elia aber offenbarte sich Gott ganz anders. Nicht in seinem Zorn und Eifer, sondern in seiner Gnade und Barmherzigkeit. Es heißt: *„Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.“* Ein sanftes Sausen war es, in dem sich Gott seinem Propheten offenbarte. Elia erkannte Gott in diesem sanften Wind und er verhüllte sein Gesicht mit seinem Mantel, denn er wusste, dass er nun dem ewigen, heiligen Gott gegenübertrat.

Mit dem sanften Wehen zeigte sich Gott dem angefochtenen Propheten. In dieser zeichenhaften Predigt offenbarte Gott zum einen, dass es noch nicht die Zeit war, in der er wie ein Sturm, ein Erdbeben oder ein Feuer das Gericht über Israel bringen wollte. Noch war es ein sanftes Wehen. Aber die Zeit würde es mit sich bringen, dass er über Israel hinwegfegen wird wie ein Sturm und dass er es durcheinanderwerfen wird wie ein Erdbeben und verbrennen wird, wie ein Feuer. Zum anderen zeigt diese zeichenhafte Predigt dem Elia, dass ihm sein Gott gnädig gegenübersteht. Und in dieser gnädigen, barmherzigen Weise ermutigt Gott seinen Propheten noch einmal, seine Klage vorzubringen. Geduldig hört Gott, was Elia ihm sagt.

Unser Vater tröstet den angefochtenen Glauben. Wer wie Elia mit seinen Klagen vor Gott steht, der darf gewiss sein, dass diese Klagen auf offene Ohren treffen. Nach der Klage heißt es darum auch, auf die Antwort Gottes zu hören. Denn der Trost Gottes findet sich für unseren Glauben in dem, was er uns zeigt und was er uns sagt. Mag sein, dass wir unser Leben gerade in sehr stürmischen Fahrwassern erleben. Mag sein, dass wir uns bedrängt fühlen, wie die Jünger während des Sturms auf dem See Genesareth. Gott aber schenkt uns die Gewissheit, dass wir unter seiner schützenden Hand geborgen sein dürfen. Gott will unseren angefochtenen Glauben trösten. Er will uns trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Den wahren Trost findet unser Glaube in der Gewissheit, dass wir dem gerechten Zorn über die Sünden der Welt durch unseren Heiland entzogen sind. Er ist es, der uns sagt: *„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* Er ist es, der uns zuruft: *„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“* In unserem Heiland Jesus Christus tritt uns der allmächtige, heilige Gott entgegen, wie ein stilles, sanftes Sausen. Dieses sanfte Sausen dürfen wir in der klaren Botschaft des Evangeliums hören und wir dürfen es wahrnehmen in den Sakramenten, der heiligen Taufe und dem Abendmahl. Das Wort und die Sakramente zeigen uns die Gnade Gottes. Gestärkt durch ihre Kraft dürfen wir unseren Glaubensweg weiter gehen und dürfen unseren Glaubenskampf weiter fortsetzen, so, wie es auch Elia getan hat. Darum, befehlen wir Gott unsere Nöte an, unsere täglichen Sorgen und alles, was unseren Glauben anfechten will. Klagen wir ihm unsere Not, achten wir auf seine gnädige Antwort und schauen wir auch auf sein weises Handeln.

Denn das zeigt uns das Beispiel des Propheten Elia: Unser Vater tröstet den angefochtenen Glauben! Er will unsere Klagen hören! Er will uns seine Gnade zeigen!

III. Er wird nach seiner Weisheit handeln!

Elia war der Meinung, dass es mit seinem Prophetenamt vorbei sein sollte. Aber Gott sah das anders. Noch war Elia nicht am Ziel. Vor ihm lagen noch weite Wege, die er im Auftrag Gottes zu gehen hatte. Gott wusste schon längst, wie er Israels Bosheit beantworten wollte. Das Gericht über Israel und sein gottloses Königspaar war beschlossene Sache. Ahab und Isebel würden beide ein grausames Ende finden. Ja, das Sprichwort sagt: *„Gottes Mühlen mahlen langsam aber fein.“* So war es auch damals und das war der Grund für die Anfechtung, unter der Elia litt. Er erkannte Gottes Handeln nicht und daran verzweifelte er.

Warum handelt Gott nicht? Diese Frage stellen wir Menschen uns, wenn wir auf das Weltgeschehen schauen, wenn wir sehen, wie Despoten ganze Landstriche mit Kriegen überziehen, wenn wir von Hunger und Armut hören, die durch die Bosheit der Menschen hervorgerufen werden. Warum handelt Gott nicht im Blick auf das persönliche Elend, obwohl wir ihn doch so oft um sein Eingreifen gebeten haben?! Unser Predigtwort zeigt uns: Gott handelt! Aber er handelt nach seiner Weisheit und nicht nach unseren Vorstellungen.

Bevor Elia in seinen wohlverdienten Ruhestand gehen durfte und bevor das Gericht über Israel hereinbrach, musste der Prophet noch einiges vorbereiten. Sein Weg führte ihn zu den feindlichen Aramäern. Dort sollte er Hasaël zum König salben. Durch diesen König sollte Ahab zu Fall kommen. Und wer würde Israel dann regieren? Elia wurde zu einem Feldhauptmann mit Namen Jehu geschickt. Er sollte König werden und er sollte Isebel richten. Weil das Land aber nicht ohne Gottes Wort und Zuspruch sein sollte, musste Elia auch seinen Nachfolger ins Amt rufen. Und so schickte Gott den Propheten zu Elisa, damit dieser das Wort Gottes weitersagen konnte, wen Elia nicht mehr da war.

An diesem Auftrag durfte Elia erkennen, dass Gott in seiner Weisheit bereit war, zu handeln. Ein schreckliches Gericht braute sich über Israel zusammen. Doch selbst in diesem Gericht war die Gnade Gottes noch zu erkennen. Denn Elia irrte sich, wenn er meinte, er sei als einziger übrig geblieben unter denen, die Gott treu waren. Gott spricht: *„Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.“*

Auch heute dürfen wir wissen, dass Gott dem Weltgeschehen nicht teilnahmslos gegenübersteht. Er weiß, was in unserem Land und in der Welt geschieht. Auch heute noch ist er der Herr über die Geschichte. Auch wenn uns sein Handeln nicht unmittelbar bewusst wird, so dürfen wir wissen, dass er in seiner Weisheit handelt. Es ist, wie Petrus es in seinem Brief schreibt: *„Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.“*

Es mag sein, dass auch wir, wie Elia, der Meinung sind, dass es nun gut sei. Aber das zu beurteilen, liegt nicht in unserer Macht und unserer Weisheit. Wo aber unser Glaube darüber angefochten wird durch das, was uns täglich vor Augen ist, da dürfen wir wissen, dass Gott unser himmlischer Vater, unseren angefochtenen Glauben tröstet. Er will, dass wir ihm unsere Not klagen, dass wir ihm unsere Herzen ausschütten, wie Kinder es vor ihren Eltern tun. Er wird sich uns in seiner Gnade zeigen, da, wo wir seine Gnadenmittel empfangen, aber auch in unserem persönlichen Leben. Ja, er wird handeln nach seiner Weisheit und seinen Kindern zum Besten. In dieser Gewissheit dürfen wir weitergehen auf dem Weg des Glaubens, bis er wirklich an sein, von Gott gesetztes Ziel kommt.

Amen.

1. Wie Gott mich führt, so will ich gehn
 Ge-schieht, was er mir aus-er-sehn,
 ohn al-les Ei-gen-wäh-len.
 wird mirs an kei-nem feh-len.
 Wie er mich führt, so geh ich mit
 und fol-ge wil-lig Schritt für Schritt
 in kind-li-chem Ver-trau-en.

2. Wie Gott mich führt, so bin ich still / und folge seinem Leiten, / obgleich im Fleisch mein eigener Will / möchte öfters widerstreiten. / Wie Gott mich führt, bin ich bereit, / in Zeit und auch in Ewigkeit / stets seinen Schluss zu ehren.

3. Wie Gott mich führt, bin ich vergnügt¹, / ich ruh in seinen Händen. / Wie er es schickt und mit mir fügt, / wie ers will kehren und wenden, / sei ihm hiermit anheimgestellt. / Er mach es, wie es ihm gefällt, / zum Leben oder Sterben.
¹ zufrieden

4. Wie Gott mich führt, so geb ich mich / in seinen Vaterwillen. / Scheints der Vernunft gleich wunderbarlich, / sein Rat wird doch erfüllen, / was er in Liebe hat bedacht, / eh er mich an das Licht¹ gebracht. / Ich bin ja nicht mein Eigen.
¹ 1.Thess 5,5; 1.Petr 2,9

5. Wie Gott mich führt, so bleib ich treu / im Glauben, Hoffen, Leiden. / Steht er mit seiner Kraft mir bei, / was will mich von ihm scheiden?¹ / Ich fasse in Geduld mich fest. / Was Gott mir widerfahren lässt, / muss mir zum Besten dienen.
¹ Röm 8,38

6. Wie Gott mich führt, so will ich gehn, / es geh durch Dorn und Hecken. / Sein Antlitz lasset Gott nicht sehnen.¹ / Zuletzt wird ers aufdecken, / wie er nach seinem Vatterrat / mich treu und wohl geführet hat. / Dies sei mein Glaubensanker.
¹ 2.Mose 33,18-23

T: Lambert Gedicke 1711 • M: bei Michael Praetorius 1610